

Vom Vater Bedz.

Man schreibt der „Deutsch. Ztg.“ in Wien: „Der Jesuiten-General Pater Bedz, der in den letzten Jahren so sehr im Vordergrund wirkte, daß er schon todteigend wurde, macht neuerlich viel von sich reden. Unter Anderem hat er bei uns in Wien durch Entsendung des obersten Gerichtshofes das Erbe des Grafen v. Dietrichstein für sich erwirbt. Als Graf Johann Douglas v. Dietrichstein, der letzte männliche Erbe des gräflichen Hauses, gestorben war, glaubten seine Universalerben natürlich auch das Fideikommiß des Hauses im Werthe von 180,000 Gulden für sich in Anspruch nehmen zu können. Aber da hatten sie ohne den Pater Bedz gerechnet. Es fand sich in der Gründungs-Urkunde des Fideikommisses vom Jahre 1690 die Bestimmung, daß nach Aussterben der männlichen Linie der Grafen Dietrichstein das Fideikommiß „zu der katholischen Mission in Schottland nach Belieben des Patris generalis der Societät Jesu applicirt werden“ solle. Die Erben behaupteten vergeblich, eine katholische Mission in Schottland existire gar nicht. Die Gerichte haben gegen sie zu Gunsten des Paters Bedz entschieden. Es bleibt jetzt noch ein zweites Erbschafts-Prozeß anhängig, den der österreichische Staatsrath in derselben Sache gegen den Pater Bedz führt, weil der Jesuiten-Orden inzwischen einmal aufgehoben und alles Besitzthum desselben, also auch der Erbschafts-Anspruch auf das Dietrichstein'sche Fideikommiß, vom Fiskus confiscirt worden sei. Aber nach der Motivirung der ersten Entscheidung zu schließen, sind unsere Erbschafts-Gerichte der Meinung, daß in der Person des Jesuiten-Generals Pater Bedz, „die katholische Mission in Schottland“ noch jetzt existirt,“ daher ihm die seltene Erbschaft von seiner Seite freitlig gemacht werden könne. Der Staat wird eben so wie die Universals-Erben das Nachsehen haben, wenn Pater Bedz mit seinen 180,000 Gulden abzieht.

Wenn Pater Bedz in Wien von sich reden magt, so geschieht es gewiß nur um der Erbschaft und nicht um der Nachrede willen. Anders in Göttinge; dort, wo er seit der Ausweisung der Jesuiten aus Rom seine Weidwands angelegen hat, ist er — wie italienische Blätter berichten — persönlich in die Arena getreten. Der geheimnißvolle Greis hat es für zweckmäßig erachtet, wie andere diplomatische Menschenfinder sich von den Mitarbeiter eines Journals interviewen zu lassen. Er hat einen Herrn Marconi empfangen, um durch seinen Mund zu vernehmen, daß die Jesuiten ganz gemüthliche Leute und auch die guten Freunde der Könige seien. Die pariser Jesuitendebatte ist nicht ungeeignet, schwankenden Souveränen ein Bindniß mit den Jesuiten Gegnern der Republikaner, als welche die Jesuiten figuriren, plausibel zu machen. In Oesterreich, Deutschland, Rußland verrathen bedeutende literale Erbes die geheime Arbeit des Ordens. In Belgien, dem Geburtsorte des Jesuiten-generalis, bedroht man den liberalen König durch nächtliche Maueranschläge. Sollte die schmale Luft der heranziehenden Reaction die Jesuiten schon wieder zu offener Kühnheit ermuntern? Sagen es doch nach der Prometheus-Begegnung Leo's XIII. fast, als habe Pater Bedz allen Boden unter den Füßen verloren. Nun, böse Erfahrungen mahnen zur Vorsicht: Als Gregor XVI. starb und Pius IX. aus Rom kam, da glaubte man ebenfalls, daß die bisserige Allmacht Pater Nothmann's, des Jesuiten-generalis, in Rom für immer gebrochen sein werde. Und wie haben die Jesuiten dann den armen Pius wieder in ihre Klauen bekommen!

Pater Bedz ist jetzt gerade sechzig Jahre Jesuit, denn im Jahre 1819 wurde er zu Gubelheim, wo sich damals ein großes Jesuitenstift unter englisch-hannoverschem Schutze festgesetzt hatte, in den Orden aufgenommen. Sechzig Jahre lang Jesuit und all diese Zeit hindurch, schon von Anfang an, in wichtigen Missionen für den Orden thätig; länger als ein Vierteljahrhundert — seit Juli 1853 — oberster General der schwarzen Herren: wels' eine Fülle von Intrigen und Anstalten auf die heiligsten Güter der Menschheit! Wie viele Verdienstfälle des Schicksals erlebte Pater Bedz während dieser langen Zeit! Doch immer gelang es ihm wieder, obenauf zu kommen. Ein Lebergeschwulst führte wahr, lehrreich auch für uns! Mag es gefaltet sein, einige wenige allgemein bekannte Episoden daraus hier von Neuem an's Licht zu ziehen.

Es war eine gute Zeit für die Jesuiten, in welcher der 24-jährige Bedz Mitglied der Gesellschaft wurde. Die Fürsten, selbst die evangelischen Fürsten Norddeutschlands, waren ihre Freunde, denn sie sahen es gar nicht ungerath, daß die Jesuiten die erwachsenen Völker mit dem Morphium Logola's zu beschwichtigen suchten. Was kümmerte es diese treuen Landesväter, ob ihre Kinder geistig zu Greisen wurden, wenn man nur Ruhe hatte vor ihrem konstitutionellen Geschrei! Das katholische Fürstenthum in Sachsen half ihnen, sich in jenem protestantischen Lande einzunisten, und so saßen siegen ihre Hoffnungen, daß sie eine Zeit lang selbst den frommen König Friedrich Wilhelm III. von Preußen zum Katholicismus in ihrem Sinne, d. h. zum Jesuitismus zu bekehren gedachten und in dieser Richtung ernstliche Anstrengungen machten. „Viele Missionare,“ so meldet das „Annuaire historique universel“ vom Jahre 1826, „durchzogen Preußen und Hannover und suchten Verfechter zur römisch-katholischen Religion zu machen.“ Zu jenen Missionaren gehörte auch Pater Bedz, und daß jene Missionarbeit seine vergebliche war, lehrt bald der Uebertritt eines protestantischen Souveränen und Fürsten eines protestantischen Landes sammt seiner Gemahlin, die überdies sogar eine hohenzollernsche Prinzessin war. Herzog Friedrich Ferdinand von Anhalt-Köthen und seine Gattin, Gräfin Julie von Brandenburg, eine Tochter des Königs Friedrich Wilhelm II. von Preußen und Hofschwieger des regierenden Königs, traten zu Ende des Jahres 1825 in Paris zum Katholicismus über und wurde alsbald ebenfalls auch der Herzog in seiner Hauptstadt Köthen eine Jesuitenmission unter der Führung unseers Pater Bedz. Der junge Jesuitenpater ward Reichsdialekt des Herzogs und auch der romanischen Julie und predigte zugleich in einer

neuerbauten katholischen Kirche den Kezern von Köthen das Evangelium Logola's.

Die Bekehrungsgeschichte des Fürstenpaares ist übrigens eine der brillantesten Episoden in der neueren deutschen Geschichte und von besonderem Interesse für die Wirkung von allerlei Zollfragen bewegte Gegenwart. Der Herzog wurde hauptsächlich katholisch wegen des preussischen Zolltarifs. Es war die Zeit, da die preussischen Staatsmänner begannen, mittelst ihrer Zollpolitik die Einheit Deutschlands vorzubereiten. Zunächst handelte es sich darum, diejenigen norddeutschen Nachbarstaaten, welche ganz von preussischem Gebiete umflossen waren, in das preussische Zollsystem einzubeziehen, wie „selbst in sein administratives System bis auf einen gewissen Punkt zu verweben,“ wie Ab. v. Humboldt schon in einer Denkschrift vom Jahre 1816 sagte. Mit dem Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen war bereits ein Zollvertrag abgeschlossen und dieser hatte sich für das Geld, das er dabei herausbekam, ein sonderhautes Nationalpater gekauft. Nun kamen die anderen Kleinstaaten an die Reihe, aber die waren „anmaßend und pöblich,“ wie Minister Eishorn schrieb, und namentlich schlug der Herzog von Köthen einen gewaltigen Lärm beim Bundesstage, drohte gar, die auswärtigen Geanten der Bundesräthe zu Hilfe zu rufen, begann dann einen förmlichen Zollkrieg seines Ländchens gegen das umlammende Preußen u. dgl. m. Das Ländchen Köthen wurde eine einzige große Schmuggler-Herberge und spottete in der That längere Zeit hindurch der Zollbehörden, bis sich endlich das berliner Ministerium entschloß, die Großmacht Köthen rings mit einer einschüßigen Zollmauer zu umgeben, welche den Außenhandel ganz inhibirte. Da war nun freilich die Noth groß am löthener Hofe und der Herzog sann auf irgend ein ungeheuerliches Mittel, sich aus der Schlinge zu ziehen und den preussischen Hof recht gründlich zu ärgern. Diesen Moment benutzten die Jesuiten, die sich schon vorher der mythisch-romantischen und von ihrem schwachen und albernen Gemahl wenig beachteten Herzogin Julie verschert hatten. Der jesuitische Sophist Adam Müller, österreichischer Geschäftsträger bei den anhaltischen Höfen, Pater Bedz und der pariser Jesuitenpater Ransin arbeiteten in Romagnie und im Jahre 1825 trat das Köthen'sche Fürstenpaar wirklich in Paris zur katholischen Kirche über. Zuerst ließ man den Uebertritt geheim. Dann schrieb die Herzogin einen schwalligen Brief an ihren Halbbruder, den preussischen König, welchen die Jesuiten, wie schon bemerkt, damals selbst zu bekehren hofften. Aber am berliner Hofe rief die Sache eine der beachtlichsten entgegengelegte Wirkung hervor. Der König veröffentlichte eine scharfe Strafpredigt an seine Hofschwiegerin von Köthen und die katholische Gemahlin des Königs sah sich durch die hohenzollernschen Verwandten veranlaßt — man sagt, es geschah nicht ganz freiwillig — zum Protestantismus überzutreten. Und alles dies bewirkte im Grunde ein neuer Zolltarif. Die nunmehr katholische Großmacht Köthen wurde trotzdem im Zolltarife unterlegen und im Jahre 1828 nach schmerzlichen Schmuggelkriege dem preussischen Zollsystem beitreten. Die „Schwarzherren“ ward man los, die „Schwarzherren“ blieben. Sie hatten ihr Ziel erreicht und das Ländchen Köthen wurde für zwei Jahrzehnte der Hauptstümpf der ultramontanen Propaganda in Norddeutschland. Selbst nach dem Tode des kinderlosen Herzogs (1830) unter dessen protestantischen Nachfolger Heinrich, wußte sich Pater Bedz unter dem Schutze der Fürstin-Witwe noch mehrere Jahre in Köthen zu halten. Als dann im Bande Köthen das Geld gar zu knapp wurde und eine Art Staatsbankrott eintrat, zog die Herzogin Julie nach Wien und mit ihr Pater Bedz, der hier bald (1847) von seinen Ordensbrüdern zum Profurator der Jesuitenprovinz „Oesterreich“ gewählt wurde, mit Metternich, dem großen Völkerverbündiger, in intime Beziehungen trat, den schweizerischen Sonderbundkrieg anblies half und dergleichen kleine Siege mehr trieb. Inzwischen baute das Vergnügen nicht lange. Es kam das Jahr 1848 und die Jesuiten mußten sich für eine Zeit lang sorgsam verziehen. Aus Rom selbst mußte Pater Nothmann weichen und Pius IX. erließ am 29. März 1848 ein Decret, welches die Verbanung der Jesuiten aus dem Kirchenstaate und die Konfiskation ihrer Güter zu Gunsten des Fiskus anordnete. In Wien führte das Volk am 6. April 1848 das Aguarier-Kloster und die Nationalgarde schaffte die Brüder sammt den Schwwestern aus der Stadt. Am 8. Mai verfiel Kaiser Ferdinand die Aufhebung des Jesuiten- und des Aguarier-Ordens. Aber die Jesuiten behielten hohe Ehnen und es geschah mit den besten Empfehlungen, daß Pater Bedz sich einweisen nach Belgien zurückzog, wo er zuerst dem Ordens-Provinzial als Gehülfe und Aufseher zur Seite trat und dann Rector des Collegiums in Löwen wurde. Hier, in der Heimath des schwarzen Paters, galt es, die den antijesuitischen Bischöfen dienstbare katholische Universität mit Schlangenfugheit zu umgarnen und zu jesuitisieren. Die Revolution selbst und das Erlöschen des Liberalismus bewirkten die Verschönerung zwischen Bischöfen und Jesuiten und verschafften schließlich den letzteren die Oberhand, so daß die Universität Löwen seitdem eine Centrale des Jesuitismus geworden ist.

Inzwischen war in Europa die Reaction der Revolution gefolgt: die Jesuiten kehrten nach Oesterreich zurück und mit ihnen Pater Bedz, der zuerst Superior in Ungarn wurde, als welcher er den Primas-Radicali Szegiondy dirigirte und das wichtige Nothiat in Tyrnau gründete. Dann avancirte Pater Bedz zum Provinzial für die ganze Ordens-Provinz Oesterreich, und hier entfaltete er eine so fruchtbringende Thätigkeit, daß es bald wieder drei einflussreiche Collegien gab und daß, als der Jesuiten-General Nothmann gestorben war, die Electoren der Ordensbrüder ihn in der General-Kongregation zu Rom am 2. Juli 1853 zum Ordens-General erwählten. Als solcher mußte er seinen Sitz in Rom nehmen. Selten hörte man in der Öffentlichkeit von ihm, wie er denn auch zuvor in Oesterreich ganz im Vordergrund gewirkt, diejenigen Jesuitenprediger aber, die Klintonström u. c., welche öffentlichen Aufsehen erregten,

aufs Strengste angewiesen hatte, sich von der aktiven Politik fernzuhalten. Daß er von Rom aus gleichwohl wirklich als „schwarzer“ Papst neben dem „weißen“ Papst Pius die katholische Welt beherrschte, zeigte schon ein Jahr nach seiner „Thronbesteigung“ die Verkündigung des von den Jesuiten behaupteten, von den Dominikanern bekämpften Dogmas von der unbesetzten Empfängnis als Dogma der gesammten katholischen Kirche. Schon im Jahre 1843 hatte Pater Bedz in Wien ein Gebetbuch: „Monat Maria“ veröffentlicht, welches viele Auflagen erlebte und in mehrere Sprachen übersetzt wurde — democh aber sich in der großen, vom Orden herausgegebenen siebenbändigen Bibliographie aller Schriften der Gesellschaft Jesu („Breviario de la Compagnie de Jesus“), welche mehr als neuntausend jesuitische Autoren enthält, gar nicht erwähnt findet. So sehr vermied es der Jesuitengeneral, sich irgendwo bemerklich zu machen. Nach zehnjähriger Regierung als Jesuitengeneral verfiel Pater Bedz in Frankreich bereits über elf Kollegien mit 4240 Schülern, in Belgien ebenfalls über elf Kollegien mit 3085 Schülern, in Rom über das große Collegium Romanum mit 1321 Zöglingen; selbst in England zählte das Kollegium Stonyhurst schon deren 300 und in unserem Oesterreich besaß er seit 1857 die Universitäts-Insbruck und eine beträchtliche Anzahl Erziehungsanstalten unter den verschiedensten Namen, Gestalten und Masken, mit welchen er es hauptsächlich auf den Nachzug der Aristokratie und auf die Frauen abzielte.

Die Schicksale des Jesuitenordens in den letzten fünfzig Jahren sind im Allgemeinen bekannt und völlig zuverlässige Daten im Einzelnen selten. Denn seit wieder ein freibüthlicher Aufzug durch Europa strich, hielt es der Orden noch mehr als früher für angezigt, seine Thätigkeit in Geheimniß zu hüllen und sie zum größeren Theil unter neuen, harmlosen Namen zu verdrängen. Das römische Concil zeigt die jesuitische Macht auf ihrem Gipfel, seine katholische Keuzen beugte sich ihr. Seit der Verjagung der Jesuiten aus Deutschland und namentlich seit der Thronbesteigung des neuen Papstes schien ein ernstlicher Kampf eingetreten zu sein. Pater Bedz zog sich nach Pisa, bei Florenz zurück, wo er in einem unscheinbaren Hause, das der Familie Nicolai gehört, mit einer Anzahl von Ordenssekretären ansahen in tiefer Zurückgezogenheit ruhte; aber alle Anzeichen sprachen dafür, daß die Jesuiten ihre Zeit nicht unbemüht gelaufen haben, daß sie auf alle kleinen und großen Fortschritte Acht gaben und neuerdings wieder mehr in den Vordergrund zu treten gedachten.

Literarisches.

— Illustrierte Jagdzeitung. Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben vom I. Oberförster D. Nisch. 6. Jahrgang. Nr. 20 enthält: Fuchs, Schwanenbals und Strichpau von C. v. Wolfersdorff. — Sonntagsgedächtnis von Ed. Kibbig. — Des Kränzenbüchlers Traum von Dr. Winchenbach, mit Illustration nach einer Skizze von Hegenbart u. i. v. Vollständig 3 M. In demselben Verlage: Reisejagen, Hr. Verhagel, Montebianco, St. Gotthard, Italien. Preis 75 s. Elegante Jagd- und Jagdbilder mit Jagdbildern vom Jagdrunder Decker. 25 Stück fortirt 1 1/2 M. — Briefbogen für Jäger mit Jagdbildern, 24 Stück fortirt 60 s. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen jederzeit Bestellungen an. Verlag von Schmidt und Günther in Leipzig.

Vermischtes.

— (Ueber den Goldregen.) Da in neuester Zeit viel über den „Goldregen“ geschrieben, namentlich auch dessen giftige Eigenschaften hervorgehoben wurden, möchte nachfolgende nähere Aufklärung, welche Dr. M. S. in „Landwirth“ gibt, für weitere Kreise von erheblichem Interesse sein. Das Holz des „gemeinen Goldregens“ wird dem Holzholze an Härte und Glätte gleichgeschätzt, es ist weißlich, schwarz geflammt, das alte Kernholz ganz schwarz; dasselbe wird unter dem Namen „sahisches Goldholz“ verarbeitet. Es werden Oben und Stützen daraus gemacht, zu Möbilen ist es sehr schätzbar, da es sich färben und poliren läßt; überaus reich ist es zu Arbeiten benutzt, die ein festes, zähes Holz erfordern. Die Blätter, Wästen, Samen, Auzeln und Rinde enthalten viel Gifftin, wirken für Menschen giftig, erregen heftiges Erbrechen, Auzeln, Krämpfe und führen den Tod herbei. Der erste Vergiftungsfall wurde an einer Köchin konstattirt, welcher ein Knecht aus Spaß ein Stüchchen Rinde in die Suppe hincintrug. Das Vieh fresset jedoch das grüne und trodrene Laub gern und das Federvild frisst den Samen; die Ziegen, Kaninchen und Schafe fressen die Blätter begierig und ohne Nachtheil, die Hühnerarten gehen den Samen nach, die über Winter in den aufgesprungenen Hülsen hängen bleiben. Bekanntlich wird in vielen Wäldern und Wildgehögen „der Goldregen“ abhässlich als eine beliebte Futterpflanze angebaut, die nicht nur unschädlich, sondern sogar der Gesundheit des Wildes sehr zuträglich ist. Namentlich heißen gehen dem „Goldregen“ eifrig nach, die Klänge desselben scheint für sie geradezu eine Delikatesse zu sein, die sie selbst von weiter Ferne anlockt. Wir lesen in der „Mon. Schr. d. V. z. Bef. des Gartenb.“ in der Mittheilung eines Baumgärtnermeisters über den durch Hakenfraß in Baumgärten verursachten Schaden, daß auch im Laufe des vergangenen Winters die Hosen fäulnissigen „Gifftin“ total abgenagt haben. Somit ist der „Goldregen“ für den Menschen giftig, schadet aber nicht dem Wilde und unseren Hausthieren (vielleicht mit Ausnahme der Fieselstetter). Man gab bisher zu wenig Acht auf die giftigen Eigenschaften der dem Menschen so gefährlichen Pflanze, es wäre daher zu wünschen, daß das Verfaumte bald nachgeholt würde, und daß man namentlich auch in Dorfshulen auf den „Goldregen“ aufmerksam machen möchte. Es ist ja bekannt, daß der Genuß von nur 10 Samen den schnellen Tod eines Kindes herbeiführen kann.

Predigt-Anzeigen.

Am 7. Sonntage nach Trinitatis (den 27. Juli) predigen: Zu U. E. Frauen: Vorm. 8 Uhr Herr Superintendent...

Zu St. Ulrich: Vorm. 8 Uhr Herr Oberdiakon Pastor Sidel. Vorm. 10 Uhr Herr Oberprediger Weide.

Zu St. Moritz: Vorm. 10 Uhr Herr Diak. Nietschmann. Nach der Predigt Beichte und Communion...

Kosmopolitische Kirche: Vorm. 8 1/2 Uhr Dr. Diak. Nietschmann. Domkirche: Vorm. 10 Uhr Herr Domprediger Alberg...

Zu Neumarkt: Sonabend den 26. Juli Abends 6 Uhr Besper Herr Pastor Hoffmann. Sonntag den 27. Juli Vorm. 9 Uhr Derselbe...

Zu Glaucha: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Pfaffe. Nach dem Gottesdienst Beichte und Communion...

Katholische Kirche: Morgens 7 Uhr Frühmesse Herr Pfarrer Woler. Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Kaplan Peter...

Diatonischenhaus: Vorm. 10 Uhr Herr Past. Wächter. Baptisten-Gemeinde: Mr. Geißler aus Altenburg...

Apostolische Gemeinde, im Markertische. Nachmittags 3 Uhr Predigt, danach Abendgottesdienst. Siebentagestein: Vorm. 9 Uhr Herr Superint. Urte...

Baptisten-Gem. zu Siebentagestein: Vorm. v. 9 1/2 bis 11 U. Nachm. von 3 bis 5 Uhr Triststraße Nr. 19.

Aus Halle und Umgegend.

Von befreundeter Seite gehen uns Mittheilungen darüber zu, daß die Verhältnisse der Gröllwägrer Aktien-Papierfabrik im letzten Geschäftsjahre, Juli 1878/79, einen vollständigen Umschwung genommen haben...

Circus Sanger. Wer Vieles bringt, wird Jedem Etwas bringen! Scheint der Wahlspruch des Herrn Sanger zu sein; denn vom eigentlichen Circus muß man absehen.

Vorfstellungen in der Reichshof bietet der Circus; alles wird mit einer gewissen Virtuosität ausgeführt. Auch der Umzug gehört als etwas Charakteristisches hinzu.

Was die Aufführungen im Circus selbst betrifft, so ist eben ein buntes Allerlei geboten. Zuerst traten die Künstler auf dem Seile auf und erzielten reichen Beifall.

Aufgegeben: Der Schlosser A. Rauchs, gr. Klausstraße 13, und W. Engelmann, Grajeweg 4.

Geboren: Dem Kaufmann C. Kinthardt ein S., neue Promenade 9. Dem Schlosser J. Vollmer ein S., U. Ulrichstraße 4.

Verstorben: Eine ungel. Tochter, 25 J., Wrede durchfall, Oberlaucha 39. Des Drechlers 3. Wozt L. Elisabeth, 3 J. 11 M. 6 T., Nephritis, Grajeweg 24.

Table with 2 columns: Item and Price. Title: Wehl-Birnenverein zu Halle a. S. Items include Weizenmehl, Roggenmehl, Futtermehl, Roggenkleie, Weizenkleie, Weizenstroh, Hafermehl.

Table with 4 columns: Datum, Bar. in. Bar. in. Therm. in. Wind. Title: Uebersicht der Bitterung (am 24. Juli 8 U. Morg.).

Aus Provinz und Umgegend. Dem Director Dr. W. Nitzler an der Realschule I. Ordnung zu Halberstadt ist das Prädikat „Professor“ beigelegt worden.

1 Laden nebst Ladenstube und Wohnung ist per 1. October c. zu vermieten. Sophienstraße 16.

Näheres gr. Ulrichstr. 34 im Laden. Ein großer heller Laden mit Ladenstube ist zum 1. October zu vermieten.

Zu vermieten sind I., II. und III. Etage Magdeburgerstraße 30b und zum 1. October c. zu beziehen.

Sophienstraße 15 ist eine herrschaftliche Wohnung veränderungs-fähig sofort zu vermieten. Näheres Sophienstraße 16 i. v.

Herrsch. Wohnung, gutes Part., 9 Pflanz., Gartenben. mit Veranda, Wabstf., 1. October zu vermieten. Lindenstraße 16.

Eine freundliche getheilte Etage ist jetzt zu vermieten und 1. October zu beziehen. Karlstraße 8.

Herrsch. Wohnungen, sehr freundlich gelegen, mit Garten, zu 110, 130, 140, 225, 400 1/2 zu vermieten. Näheres Harz 8.

Die Bel-Etage Magdeburgerstraße Nr. 31, welche der Rentier C. Schler besetzt, ist jetzt zu vermieten u. zum 1. Januar 1880 zu beziehen.

1 Wohnung zu vermieten Unterberg 22.

Eine herrschaftl. Parterre-Wohnung ist am 1. October u. 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör sofort oder später zu beziehen. Magdeburgerstr. 2, Bahnhöhe.

3. 1. August, auch 1. Oct. für den bill. Preis von 40 % eine nobl. Wohnung in der Nähe des Bahnhofs, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche u. Zubehör, veränderungsfähig, sofort anzunehmen. Zu erw. Magdeburgerstraße 2 im Keller.

Eine Wohnung, 1 Tr., 3 Zimmer 300 1/2 ist 1. October zu vermieten Schmeitstraße 20.

Zehorstraße 11a ist eine Wohnung von 4 Stuben mit Balkon und Zubehör für den Preis von 150 1/2 zu vermieten und zum 1. October zu beziehen.

Moritzwinger 8 ist eine Wohnung im Hochparterre, bestehend aus drei Stuben, zwei Kammern, Küche und Zubehör, per 1. October cr. zu vermieten. Reflectanten erfragen Näheres Leitzgauerstraße 56, II.

2 Wohnungen zu 150 und 90 1/2 sofort oder per 1. October zu vermieten. Danelshaus eine offene 4stige Dreifache mit 1 H. Möbel-Federwagen, 26 Str. Tragtstraße, auch 1 Decimilwange mit oder ohne Gewicht, 20 Str. Tragtstraße, sof. zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

E. a. J. M. f. W. u. R. Sieg 17, v. 1 Tr.

Erste Etage, 3 St., K., R. und Zubehör, an ruhige Familie zu vermieten. Langegasse 29.

Wegen Todesfalls ist das obere Quartier gr. Berlin 12, 3 St., 4 R., Entr., K., u. Zub., an kinderlose Miethe 1. October abzugeben.

gedrohen. Bis jetzt sind 8 Personen erkrankt. Kein Fall hatte bisher einen tödtlichen Ausgang. Man ist aufs Eifrigste bemüht, die Ursachen dieser fast alle Jahre vorkommenden Erscheinung zu erforschen.

Eisleben, 23. Juli. Das hiesige königliche Gymnasium hat den letzten seiner emeritirten alten Lehrer durch den Tod verloren. Heute Morgen 8 Uhr verschied Professor Dr. Johann Matthias Gustav Wösch im hohen Alter von 80 Jahren.

Prag, 24. Juli. Die große Spiritus-Fabrik von L. Gülting in Prag zeigte heute ihren Concurat an.

Post und Telegraphie. Berlin. Vom kaiserlichen Telegraphenamte wird die Legung unterirdischer Leitungen von hier nach Breslau, Dresden und Siedtin beabsichtigt, und sind die Poststränge...

Kunsthistorische Vorträge. Herbst 1878. Der Unterzeichnete beist, über die Verwendung des Ertrages, welchen die letzten kunsthistorischen Vorträge ergeben haben, pflüchlichst zu berichten.

Table with 2 columns: Item and Amount. Title: Einnahmen: Nettoeinnahme (laut Rechnungsführerbericht vom 18. Dez. v. J.), Zinsvertrag (von einem Theil der Einnahme), Verkauf der römischen Rippen.

Table with 2 columns: Item and Amount. Title: Ausgaben: Abzug des Hermes des Praxiteles (incl. Verpackung und Porto; aus Berlin), Bejn Abzüge aus Rom (incl. Verpackung und Porto), Drei Abzüge aus Berlin (incl. Verpackung und Porto), Zählerrechnungen, Diverse Ausgaben.

24. Juli 1879. Prof. G. Heidemann, Dir. des Archäolog. Museums.

Uebersicht der Bitterung (am 24. Juli 8 U. Morg.). Das Barometer ist über Mitteldeutschland, besonders aber über Süddeutschland stark getrieben, dagegen über dem Nisseeboden gefallen. Ueber Mitteleuropa herrschen bei trübem, vielfach regnerischem Wetter weiliche Winde, die in Nordwest- und Nordostdeutschland stark aufzutreten.

1 Wohnung (2 St., K., R., Entrée u. üb. Zub.), 1. Et., zu verm. Klauschorvorstadt 68. Veränderungs-fähig ist die 1. Et. Wilsenstr. 33 für 135 1/2 sofort oder 1. Oct. zu verm.

2 Stuben, 2 Kammern, passend als Comtoir, auch für zwei Herren, dicht an der Bahn u. Klinik, Preis 8 1/2, 15. August zu beziehen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Schlafstellen in St. Sandberg 14, Hof II. Anst. Logis m. R. gr. Ulrichstraße 18, 2 Tr.

Kleine Stube mit Bett H. Ulrichstr. 6, II. Freundl. Schlafstelle Fremdenplatz 5, P. II.

2 anst. Schlafst. offen Martinsg. 4, 1 Tr. v. Anst. Schlafstelle Markt 18, III.

Anst. Schlafstelle offen Kaufgasse 7. Kinderlose Etage ugen 1. Sept., präzestens 1. October c. eine freundliche Wohnung in der Umgebung von Halle oder in Siebentagestein im Preise von 200 bis 240 1/2 Offerten unter N. II. 314 nimmt die Annoncen-Expedit. von Hansenstein & Vogler in Halle a. S. entgegen.

Zum 1. October cr. wird für einen 12-jährigen Realpächter eine Pension mit Nachschußsummen gesucht. Abr. mit Angabe des Preises unter N. R. 311 befürden Haasenstein & Vogler in Halle a. S.

